Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 6-3

Artikel: Keltisches Grab in Sitten

Autor: Gerlach, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

En général, dans l'ancien évêché de Bâle, tous les Plaits des grandes divisions territoriales, civiles et ecclésiastiques, se tenaient en plein air sous des tilleuls ou des chênes plantés aux lieux invariables du siége de ces assemblées. Ces lieux pour les Plaits civils rappellent ordinairement des souvenirs druidiques ou d'une haute antiquité, et il n'est pas rare de les retrouver à la porte même des églises devant lesquelles croissaient aussi ces arbres vénérés.

Les hommes et le temps détruisent de plus en plus ces monuments et les traditions; la table de pierre de Bure a été brisée il y a peu d'années pour en employer les débris à des constructions rustiques. Une église bâtie près de là vers 1770, avait déja contribué à effacer les souvenirs des temps anciens attachés aux tilleuls et à la Pierre-de-Côté. A. Quiquerez.

Keltisches Grab in Sitten.

Der Kegel der Sionne, auf dem die Stadt Sitten erbaut, scheint schon seit den ältesten Zeiten bewohnt gewesen zu sein. Ueberall, wo man in unmittelbarer Nähe, besonders am westlichen Ausgange derselben, Keller gräbt, stösst man auf die verschiedenartigsten Alterthumsgegenstände, welche grösstentheils der celtischen Periode angehören dürften. — Dicht neben dem Hôtel de la Poste fand man in 10 Fuss Tiefe unter einer ältern Vegetationsschicht, welche von Sionnegeröllen überlagert, Kohlen und verbrannte Knochenreste, sowie einige stark oxydirte Bracelets aus Bronze; ein Paar Fuss darüber Spuren von Gräbern, welche aus rohen Steinplatten zusammengesetzt und Skelette enthielten. Leider wurde nur ein Schädel vollständig erhalten, welcher sich in der Sammlung von Troyon befindet und nach Retzius der mongolischen Race angehören soll. — Beim Graben eines andern Kellers in ganz unmittelbarer Nähe wurden, ausser einigen Ueberresten von Skeletten, eine grosse Zahl Urnen (Fig. 1) von sehr verschiedener Grösse in einer Tiefe von 8—10 Fuss gefunden. Sie waren vereinzelt in dem Gerölle der Sionne eingegraben und mit einem flachen Steine zugedeckt. Ihr Inhalt bestand aus Erde, Asche und verbrannten Knochenresten. Die Scherben hatten ungleiche Dicke und bestanden aus einem bräunlichen Thone, welcher viele feine und gröbere Sandkörner enthielt. — In einem anderen Fundamente, welches von den beiden vorigen nur durch die Lausannerstrasse getrennt ist, fand man in diesem Frühjahr schon mehrmals Spuren von Gräbern und auch einzelne Bronzestücke, aber ein ganz vollständiges Grab wurde erst vor einigen Tagen entdeckt. Es lag 11 bis 12 Fuss unter der Erdoberfläche, und befand sich 3 Fuss unter einer älteren Vegetationsschicht, welche wiederum von Sionnegerölle bedeckt war. Es hatte eine Länge von 6 Fuss, eine Breite von 2 und eine Höhe von $1^1/_2$ Fuss, und war ebenfalls aus rohen Steinplatten zusammengesetzt. Ueber dem Skelette, welches fast ganz zersetzt, lag eine feine Erdmasse, welche offenbar später durch das Wasser hineingeschwämmt wurde. In der Gegend des Halses fand man 6 gut erhaltene Ringe (colliers) von 0,11 M. (Fig. 2) bis 0,19 M. Durchmesser und an jedem Arme 5 Bracelets, wovon je 4 wie Zeichnung (Fig. 3) und ein grösseres, welches aus zusammengebogenem Metalle bestand. Ausserdem lagen noch in demselben Grabe die beiden andern Gegenstände. Der erstere (Fig. 4),

eine Art Nadel, hat eine Länge von $1^1/_2$ Fuss und einen schweren massiven Knopf mit regelmässigen runden Vertiefungen, in denen hie und da noch ein oxydirtes Metallkorn steckt. Das andere Stück ist eine Spange (Fig. 5) und hingen 2 breite Fingerringe (?) und ein etwas grösserer flach kantiger Metallring daran. — Diese sämmtlichen Gegenstände bestehen aus Bronze, sind sehr stark oxydirt und mit Kupfergrünung überzogen. Ein durchgebrochenes Bracelet zeigt, dass der ganze Metallkörper in Rothkupfererz verwandelt wurde. Auf dem frischen Bruche bemerkt man viele kleine hohle Räume (Drusen), in denen kleine undeutliche Rothkupfererzkrystalle und auch Malachit vorkommen. Einzelne gut erhaltene Knochenüberreste, besonders vom Arm und ein Stück vom Unterkiefer sind grün gefärbt und ganz von Kupferlösung durchdrungen.

H. Gerlach, Bergbaudirector im Einfischthal, Wallis.
April 1860.

Römische Münzen und Strassenspuren auf dem Julier.

In den letzten Jahren sind an verschiedenen Punkten im Kanton Graubünden alte Münzen gefunden worden, über welche unseres Wissens noch kein wissenschaftliches Organ Näheres berichtet hat. Bei dem grossen historischen Interesse, welches solche Vorkommnisse gewöhnlich darbieten und welches zudem heute in stetsfort steigendem Grade den »grauen Bergen« dahinten, der Heimat des räthselvollen rhätischen Urvolkes, sich zuwendet, mag es uns daher vergönnt sein, in diesem hiezu geeignetsten vaterländischen Organe einige Notizen über die neueren numismatischen Funde in Graubünden mitzutheilen, welche uns näher bekannt geworden sind. Die genauere Bestimmung der Münzstücke verdanken wir zum grossen Theile dem geübten Auge unseres gefälligen münzkundigen Freundes Dr. H. Meyer im Berg in Zürich.

Die wichtigste neuere Fundstätte ist ohne Zweifel der Julierpass. Man weiss zwar schon aus den ältern zuverlässigen Berichten des so gehaltvollen, leider nur zu wenig verbreiteten »Neuen bündnerischen Sammlers« (1804—1812 vom geschichtskundigen trefflichen J. Ulr. v. Salis-Seewis redigirt), sowie aus späteren Compilationen, dass früher schon an mehreren Stellen längs der römischen Strassenzüge, welche von Clavenna über Tinnetione (Tinzen) oder Lapidaria (Seissa ob Thusis oder ein Ort auf dem Berge von Schams*)) nach Curia führten, namentlich

*) Schams, aus dem rhäto-romanischen Sessam (Urk. 940 Sexamnes, 1204 Sexamo, 1219 Saxame, italien. Sassame) germanisirt, — man könnte im ganzen Thal ebensogut 2—3 mal soviel als nur 6 Bäche aufzählen, von welchen neuere Topographen (Campell und Sprecher wussten noch Nichts davon) diesen Namen herleiten wollen, — und Seissa entstammen dem gleichen ächt romanischen Wurzelwort sês, sass, sasso (saxum), und sind somit reine Uebersetzungen von Lapidaria, von welchem Namen schon Sprecher (Rhät. Chron. 1672 S. 269) erachtet, „er reime sich vielmehr auf Schams, Sassam (welches ein Stein bedeutet), als auf Splügen". Wer diese Gegenden, wir meinen den Schamserberg, oder nur einige seiner Burg- und Ortsnamen (wie Vergenstein, Oberstein, Rinkenstein, Tagstein) kennt, wird jene Erklärung natürlich finden. Dazu kommt noch, dass die auf der Peutinger'schen Tafel für Lapidaria angegebenen Entfernungen ebenfalls auf Schams hinweisen, und dass noch vorhandene deutliche Spuren einer gepflasterten